

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 246.

Dienstag, den 21. Oktober 1902.

15. Jahrgang.

## Vor der Abstimmung.

In Erwartung der Dienstag fallenden Entscheidung haben die Parteien ihre Truppen herangezogen. Das Haus war daher ziemlich gut besetzt; ebenso hatte sich ein vielköpfiges Tribünenpublikum eingefunden, das aber nicht völlig auf seine Kosten kam, denn wie interessante Punkte auch die Montagssitzung bot, dramatische Effektszenen förderte sie nicht zutage. Der erste Redner des Tages, der konservative Graf Schwerin-Löwiz, der von seinen Kreisen als eine große Leuchte in agrarischen Dingen angesehen wird, polemisierte nach zwei Fronten und bekämpfte ebenso entschieden den 7.50 Mark-Antrag der Ueberagrarien wie auch ihm nicht weit davon gehenden Vorschläge der Regierung. Wieder ritt statt der zentralistischen ein einzelstaatlicher Vertreter in Gestalt des Württembergers v. Bischof in die Schranken. Der etwas theologienmäßig aussehende Schwabe sprach diesmal agrarischer als bei der ersten Lesung. Unerwartet kriegerische Fanfaren ließ der nunmehr das Wort ergreifende Nationalliberale Dr. Sattler ertönen. Herr Sattler forderte nicht mehr und nicht weniger als die — Auflösung des Reichstages oder doch die Vertagung, wie er sofort abschwächend hinzusetzte. Was die Nationalliberalen, die sich mit solcher Bestimmtheit der Regierung als Hilfsstruppe bei der Wahlkampagne darbieten, bei einer Auflösung zu gewinnen hoffen, bleibt vorläufig im Dunkeln. Vielleicht denkt Herr Dr. Sattler: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.

Während der Sattler'schen Rede war der Reichstanzler im Saale erschienen. Er verweilte 1—2 Stunden an Posadowsky's Seite; dann zog er es vor, zu verschwinden. Sich irgendwas über die angeknüpften, in ihrer Art doch ganz interessanten Fragen, als da sind Auflösung; des Reichstages, Verzicht auf die Vorlage, Vertagung zc. zu äußern, hielt Graf Bülow anscheinend für überflüssig.

Mit voller Lungenkraft ereiferte sich der Zentrumsredner Dr. Heim für seinen Privatanzug, der die heimische Gerstenproduktion noch über den Kommissionsantrag herausgeschützt wissen will. Dabei ging es nicht ohne ein paar freundschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Bund der Landwirthe ab, den der bayerische Bauernbund als ein unangenehmes Konkurrenzunternehmen betrachtet.

Der Elsäßer Dr. Winterer schien sich, soweit seine Ausführungen überhaupt verständlich waren, für die Kommissions-Anträge auszusprechen.

Nach den beiden Agrariern kam wieder ein Vertreter der Linken an die Reihe, der schwäbische Demokrat Hausmann, der in einer wichtigen Rede die Liebeschautel-Politik der Regierung, die zwischen Industriellen und Agrariern pendelt, und die schwächliche Nachgiebigkeit Bülow's gegenüber den Bündlern gebührend geißelte.

Der bayerische Finanzminister v. Riedel schloß sich als Dritter im Bunde seinen süddeutschen Kollegen Buchenberger und Bischof an und ermahnte wie diese — nach den Zurufen zu schließen in recht erfolgreicher Weise — die Agrarier zur Nachgiebigkeit.

Den Schluß der heutigen Sitzung füllten zwei sehr wirkungsvolle antilagrarische Reden aus. Mit Geist und Witz geißelte der freisinnige Dr. Barth die Politik der agrarischen Schraube ohne Ende; daß seine Liebe gesehen, darüber quittierte das heftige Rischen der Agrarier, das sich beim Schluß der Barth'schen Rede in den lebhaften Beifall der Linken mischte. Gut war auch die Charakteristik der Agrarier, die der Redner unserer Fraktion, Daudert, in seinen Ausführungen gab; man merkte es an den mühenenden Zwischenrufen, die bei der Erwähnung der bekannten Artikel des sächsischen Vaterlandes von der Rechten her erschollen, daß sich die Agrarier nur zu sehr getroffen fühlten. Mit der Aufforderung an die Regierung und die Wehrheit, sich von den Wählern das Volksurtheil über die Brotwucherpolitik einzuholen, schloß Daudert seine Rede.

Trotz des Widerspruches unserer Fraktion wurde die Montagssitzung wieder einmal auf 12 Uhr angesetzt. Es sind noch einige agrarische Reden — Nisler, Hindeswald, eventl. Dr. Köstke — zu erwarten; dann dürfte der Abstimmungstanz beginnen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion werden zu § 1 des Zollgesetzes und den hiermit verbundenen Tarifpositionen, Anträge auf 14 namentliche Abstimmungen vorbereitet. Die werden zirka 7 Stunden in Anspruch nehmen. Dazu kommen die Anträge des Bundes der Landwirthe, also gar zu schnell wird die Verathung nicht vorwärts gehen.

## Politische Uebersicht.

„Wie würde es sonst erst zugehen?“ Ein interessantes Eingeständniß entschlüpft der ultramontanen „Germania“. Bei der Besprechung einer Berliner Kommunal-Angelegenheit — es handelt sich um den Protest der Sozialdemokraten gegen die Wahl eines 24 verschiedenen Aktiengesellschafts-Aufsichtsräthen angehörenden Herrn zum Stadtrathe — bemerkt die Zentrums-„Germania“ zum Schluß:

„Man möchte wirklich fast sagen, es sei gut, daß die Sozialdemokraten im Stadtverordnetenkollegium als eine Art öffentlicher Kontrolleure sitzen. Wie würde es sonst erst zugehen?“

Wir werden uns dieses äußerst schmeichelhafte Lob merken. Am Uebrigen darf die „Germania“ aber versichert sein, daß es ebenso nothwendig ist, daß im Reichstag die Sozialdemokraten als öffentliche Kontrolleure sitzen, um dem Zentrum auf die Finger zu gucken. Wie würde es dort wohl ohne die Sozialdemokraten zugehen!

Das Beste wäre gewiß, so meint der „Hamb. Korresp.“, die verbündeten Regierungen zögen unmittelbar nach der Abstimmung den ganzen Entwurf zurück und brächten ein Gesetz ein, das die gegenwärtigen Handelsverträge auf fünf Jahre verlängert. Ist der Reichstag auch dafür nicht zu haben, dann — auf zu Wahlen und den Herren Agrariern werden die Ohren gellen!

Wann endet der Reichstag? Gegenüber den trampfhaften Versuchen von agrarisch-reaktionärer Seite, das Mandat des gegenwärtigen Reichstages künstlich und widerrechtlich bis zum Dezember 1903 zu verlängern, wird unter Berufung auf frühere wahlgesetzliche Bestimmungen und Debatten jetzt offiziös erklärt:

Das Mandat der gegenwärtigen Abgeordneten erlischt fünf Jahre nach dem Tage der allgemeinen Wahlen, das ist am 14. Juni 1903.

Damit ist diese Angelegenheit hoffentlich erledigt. Ein Nationalliberaler als Ueberagravier. Der nationalliberale Abgeordnete Freiherr Seyl zu Herrnsheim wird, wie die „Borner Zeitung“ mittheilt, bei der zweiten Lesung des Zolltarifs trotz der Beschlüsse des Eisenacher Delegirtenkongresses für die Kompromißbeschlüsse stimmen.

Am Hamburger Parteitag der Freisinnigen Volkspartei haben sich, wie jetzt erst festgestellt wird, 24 Parteigenossen betheiligt, welche 115 verschiedene Wahlkreise vertreten.

Hg. Barth ist in Vertrauensmänner-Versammlungen der Freisinnigen Vereinigung in Kolberg und Köslin als Kandidat für den Reichstagswahlkreis Kolberg-Köslin einstimmig aufgestellt worden. — Der Kreis ist jetzt konservativ vertreten.

Die konservativen sächsischen Reichstagsabgeordneten wollen nach dem „Müch. Neuest. Nachr.“ mit Ausnahme des Hg. v. Frege sämtlich wieder kandidiren. Für Frege (Vorna) ist ein höherer Staatsbeamter in Aussicht genommen, und im Wahlkreis Dresden-Neustadt (Kadenz Kreis) kandidirt Landgerichtsdirektor Dr. Becker (Dresden), während in Dresden-Altkreis (Grabanerz Kreis) der antisemitische Rechtsanwalt Dr. Hädel (Dresden) von den Konservativen unterstützt wird.

Ueber den Nachfolger Wörtschoppers in der badischen Fabrikinspektion, den bisherigen preussischen Generalsekretär Dr. Wittmann, urtheilt die „Sozialpol. Rundschau“ sehr pessimistisch. Sie macht darauf aufmerksam, daß er aus seinem so stark industriellen Bezirk Trier in den letzten drei Jahren (mit Ausnahme von Posen im Jahre 1900) stets den düfftesten Bericht geliefert hätte. Dabei lassen diese Berichte gerade das subjektive Moment, das die Arbeiten Wörtschoppers so ungemein werthvoll machte, vollständig vermissen. Wie viel werthvolle Beobachtungen über Arbeiterverhältnisse haben diese nicht enthalten, wie viel hat nicht ein jeder aus ihnen zur Beurtheilung der Arbeiterfrage lernen können? Die bisherigen Berichte Dr. Wittmanns enthalten dagegen eine quantitativ vollständig unzureichende nüchterne Auseinandersetzung von Thatsachen, die zum Theil sozialpolitisch ganz bedeutungslos sind.“

## Ausland.

Die Frauen in dem Wahlkampfe. Anlässlich der Landtags-Wahlbewegung in Nieder-Oesterreich finden jede Woche auch einige Frauenversammlungen statt, welche von den Wahlkomitees einberufen werden, um die Frauen auch zur Wirkthilfe bei der Kleinarbeit und bei der Hausagitation anzuspornen. Aber den sozialdemokratischen Frauenversammlungen, die natürlich am zahlreichsten stattfinden, haben auch die freisinnigen bürgerlichen Frauen eine Versammlung einberufen, die von der bekannten Lehrerin Fräulein Fickert einberufen wurde und bei der die Kandidatinnen der freisinnigen Parteien erschienen sind.

Auch der sozialdemokratische Kandidat, Reichstags-Abgeordneter Dr. Ellenbogen hat in der Versammlung gesprochen. Die Frauen haben beschlossen, für die antikerikalen Kandidaten einzutreten und sie kräftig zu unterstützen. Eine kleine Gruppe der freisinnigen bürgerlichen Frauen hat schon im Sommer für die Landtagswahlen gearbeitet durch Verbreitung von Aufzügen und Geldsammlungen.

Tschechischer Skandal. In der neugewählten Dalmatiner Handelskammer, in die 48 Deutsche und nur 10 Tschechen gewählt waren, veranfaßten die Tschechen einen Niesensskandal, um die Konstituierung der Kammer und die Wahl des Präsidiums zu hindern.

Nach Eröffnung der Sitzung begannen die Tschechen gellend zu pfeifen und mit Glocken zu klingeln und unternahmen einen thätlichen Angriff auf die Präsidiumstribüne, um den Alterspräsidenten Nitsche hinabzudrängen. Bei Abgabe der Stimmzettel für die Präsidentenwahl warfen die Tschechen papierne Stintbomben mit Chloralkali, Salpeter und

## Das tägliche Brot.

Roman von Clara Diebig.

53]

„Ja, ja“, sagte sie. Stiefeln konnte sie doch nicht anziehen, die Füße waren ihr so geschwollen, daß sie immer in Latschen laufen mußte.

Aber traurig war's ihr doch, als sie um fünf Uhr, wo sie sonst auszurücken pflegte, noch unangezogen in der Küche saß, Irma'schen auf dem Schooß. Die anderen Kinder, die der Vater aus der Stube verwiesen, machten mit Blechdeckeln, die sie von den Borden genommen, einen furchtbaren Lärm um sie her.

Heute hatte sie wieder etwas mehr Zeit, heute mußte sie so sehr an Frieden denken. Ein Glück, daß Mathilde nicht geschrieben hatte — wie hätte sie wohl abkommen sollen?! Jetzt würden die in der Kolonnenstraße auf sie warten. Offenlich vermaß Mathilde, wenn sie auch nicht kam, doch die Kuchenstunde für Frieden nicht! Mine sah im Geiste, wie die kleinen weißen Spitzchen, die sich Zähne nannten an der Schnede nagten.

Nein, so dicke Wäcker hatte Irma doch lange nicht! Und sie preßte einen Kuß auf Irma's Wangen und dachte dabei an das kleine blonde Mädchen in der Kolonnenstraße. Sie hörte das Lärmen der anderen Kinder gar nicht; sie war weit weg.

Da klopfte es an der Hintertür. Wahrscheinlich wieder das Mädchen von der Herrschaft vorne parterre, die sich neulich den Kadav in der Gartenwohnung verbitten ließ. „Nicht, seid stille“, drohte Mine, und dann öffnete sie.

Ein langes Mädel, im ausgewachsenen Rock, stand auf der Schwelle. Gott im Himmel! Mine starrte, als sähe sie ein Geispen.

„Gretchen? Gretchen Resche!“ Sie fragte es zweifelnd; es war ja so lange her, daß sie Gretchen nicht gesehen, und die hier war so hochgeschossen!

Schüchtern blieb Gretchen draußen stehen. „Ne, Gretchen, wo kommst du her?“ So komm' doch 'ra, Gretchen, De darffst. Ne, wie ich mer freude! Ich hab' Der ja so lange nicht geseh'n, Gretchen! Nach Dir hab' ich woch mal verlangt. Wie hast mer denn nur gefunden, Gretchen?“

„Er ist wieder da“, hauchte Gretchen kaum verständlich, in zitternder Begier, der Anderen ein Glück zu verkünden. Sie war aufgeregelt, ihre Sprache dadurch noch undeutlicher; ihre Lippen gucten, ihr Athem ging rasch.

„Was sagste? Wer is da? Wer denn?“ „Ar—thur!“

„Ach so.“ Mine's plötzliche Neugier war schon gestillt. „Der —?“ Na ja, dann war's ja gut.

Enttäuscht sah Gretchen die Komtine an, sie hatte gehofft, der eine große Freude zu bereiten. Darum hatte sie sich Nachmittags der

Versammlung der Heilsarmee entzogen?! Darum war sie athemlos nach der Kolonnenstraße gelaufen; dort sollte, nach Martha's Erzählung, Mine bei der Mathilde wohnen oder doch gewohnt haben, denn ach — leider war's schon lange her! Die Drohung der Mutter: „Wenn Du zu dem Frauzimmer gehst, schlage ich Dir alle Knochen in' Leibe kaputt“, hätte sie nicht zurückgehalten, Mine aufzuluchen; wohl aber die Scham, eine grenzenlose Scham, die ihr das Blut in die Wangen trieb, wenn sie an ihre Mutter dachte. Was würde Mine über die sagen?! Schimpfen, ja. Und sie, konnte sie dem widersprechen? Nein. Ach nein! Gretchen war alt genug, sie war auch klug genug, die Mutter hätte gernicht so laut zu schreien brauchen, daß es den ganzen Keller durchschallte, sie wußte doch Alles. Und so ging sie nicht zu Mine; sie hatte sich geschämt. Aber heute schämte sie sich nicht, heute konnte sie ihr Freunde bringen — Arthur war wieder da!

Bu ihrer Enttäuschung traf sie in der Kolonnenstraße nur Mathilde an, und zwar in Put und Shawl, sein in schwarzer Seide, zum Ausgang gerüstet; gerade verschloß sie ihre Stubentür. Gretchen erfuhr, Mine wohnte nicht mehr hier, sondern Eisenacherstraße bei einem, Namens Wülbner; die Nummer wußte Mathilde nicht.

Da war nun Gretchen von Haus zu Haus gelaufen und hatte mit verlegtem Gesicht und heißem Erdröthen nach „einem, Namens Wülbner“ gefragt. Endlich hatte sie gefunden; und nun freute sich Mine nicht einmal!

„Ne, wie groß Du geworden bist!“ sagte Mine und zog sie in die Küche. „Da, se, Der! Nu erzähl', wie Du mer gefunden hast!“

Gretchen sagte, daß Mathilde, die sie im Moment des Ausgehens angetroffen, ihr die Adresse genannt.

Mine wurde ganz bestürzt. „Was? Mathilde sagste, ging aus? War' nich us mer? In in schwarze Seide?! Allein! Friedchen nich auf 'n Arm?!“ Sie packte Gretchen dert an. Wo war Friedchen?!

„Was für 'n Friedchen?“ „Na, mein Friedchen, 'n ein kleines Mädel!“

„Ach so.“ Gretchen wurde blutroth und schlug verlegen den Blick zur Erde. „Ne, ich hab' ihr nich jeseh'n!“

„O Gott, ne!“ Mine war ganz unglücklich. „Ne, nu geht se ooch am Sonntag Nachmittags weg, um läßt Friedchen ganz alleine! Sagste se denn, wenn se wiederkommen thäte? Oder wohin se ginge? Oder warum: se fortginge?“

Aber Gretchen wußte auf alle Fragen keine Antwort. „Arthur is wieder da“, stieß sie noch einmal heraus, mit aller Anstrengung, und sah mit den blassen Augen begierig und forschend in Mine's Gesicht. Keine Spur von Freude stieg in dem auf, und auch kein Schimmer verschämter Röthe, kein Juden verrückte Ueberraschung; die Züge blieben ganz gleichgültig.

Gretchen war schwer enttäuscht. Die ganze Nacht hatte sie nicht schlafen können; auf dem Küchentisch, in dem so oft ihre Brüder

gefloßen, vor dem sie so oft auf den Knieen gelegen, in verzweifelter Gebet Arthur's Rettung ersehend, hatte sie sich ruhelos in fruchtiger Erwartung geworfen. Von dem Augenblick an, da sie gestern, im Abendmüchel auf der obersten Stufe lauernd, Arthur erkannt hatte, der sich eben an ihr vorbei in den Keller schlief, stand es bei ihr fest: das mußte Mine gleich wissen! Wie würde die sich freuen!

Sie konnte sich jetzt nicht in Mine's Wesen hineinfinden — hatte die denn den Arthur gar nicht mehr lieb? Und doch hatte Mine an jenem Sonntag, an dem sie im Dunkel des Kellers, hinter der großen Kofle verborgen gesessen, an Arthur's Hals gehalten und bitterlich geschluchzt und immer wieder seinen Namen gerufen. Gretchen faltete die Hände, stehend suchten ihre Blicke die der Komtine.

Mine beachtete sie gar nicht, sie murmelte für sich: „Ne, wo mag bloß die Mathilde hin sein? Un Friedchen?! Daß id nich hingehen kann und nach ihr kucken!“

Unruhig trat sie hin und her, rüdtte an diesem Gerath und an jenem, zuletzt nahm sie Irma wieder auf den Schooß und setzte sich, Gretchen gegenüber, an den Küchentisch. Ein Gespräch kam nicht in Gang; sie waren sich doch fremd geworden.

„Bist du eingesejert?“ fragte Mine endlich, nur um etwas zu sagen.

Gretchen schüttelte verneinend den Kopf. „Koff Jeld. Mutter sagt: „Mumpis.““

„Aber aus de Schale bist du?“

„Dum.“

„Gernste denn jeh was?“

Gretchen nickte eifrig.

„Wo denn?“

„Bei de — Heilsarmee!“

„O Jese, bist du noch immer so verrückt?“ rief Mine und schlug die Hände zusammen. „Na, komm' mer da nich mehr mit! So'ne Forenmacher!“

Gretchen lächelte mild, fast mitleidig; ein sanftes Roth verflöchte ihr Gesicht. Und dann erhob sie sich und bot Mine die Hand. „Reite Deine Seele“, sagte sie deutlicher, als sie sonst zu sprechen pflegte. Die Thränen standen ihr dabei in den Augen.

„Ja, ich weiß, Du bist gut!“ Mine lästete sie. „Besuch mer ooch wieder. 's wird mer immer freuen.“

„Arthur is — wieder da“, sagte Gretchen abermals, als Mine schon die Thür hinter ihr schließen wollte, und drehte sich noch einmal auf der Schwelle um. „Bist du ihm böse?“

„Ne, warum?“ Adje, Gretchen!“ Damit machte sie die Küchentür zu.

Langsam, langsam schritt sie die Straßen, schwer trug sie an ihren Gedanken.

**Schwefelkure in den Saal.** Ständender dichter Rauch entstand, die Fenster mussten geöffnet werden.  
 Dann begannen die Arbeiter ein Handgemenge mit einer Prägelei, wobei sie aber unterlagen. Als die Wahl des Oligarchen Bürgermeisters Brandt über zum Präsidenten verhängt wurde, wurde er von den Arbeitern beschimpft. Bei der Wahl des Vizepräsidenten waren die Arbeiter abermals stark im Spiel und rissen die elektrischen Lampen ab. Schließlich zogen die Arbeiter unter Wutgeschrei und Protest gegen die Wahl ab. Der anwesende Regierungskommissar der Stadt, Herr Baron Gasse, hatte vergeblich versucht, die Ruhe herzustellen. Der Handelskammersekretär Dr. Böhm fiel vor Aufregung in Ohnmacht und musste hinausgetragen werden; er kam lange nicht zum Bewusstsein.

Das die Deutschen in Oesterreich Feindliches fertig bringen, beweist folgender Bericht Wiener Blätter aus Piestig vom 20. Oktober: Anlässlich der Einweihung und Eröffnung des polnischen Arbeiterheims befand sich die deutsche Bevölkerung der Stadt in großer Erregung. Schon am Sonnabend Abend kam es in den Straßen zu großen Ansammlungen. In der Nacht wurden alle Wände des polnischen Vereinshauses mit Linte besprengt; sämtliche Glasfenster wurden durch Steine zertrümmert. Mehrere Arbeiter, die in den Vorzimmern schliefen, wurden leicht verletzt. Gestern früh sammelten sich auf dem Wege vom Bahnhof zum Vereinshaus viele Tausende Deutscher an, welche die ankommenden polnischen Delegierten nicht in die Stadt lassen wollten. Mehrere hundert Arbeiter aus Galtzien mußten umkehren. Auch zu Prägeleien kam es, bei denen einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Als der Landtagsabgeordnete Stojalowski das Vereinshaus verließ, wurde nach ihm mit Eiern und Steinen geworfen. Auch nach dem Reichstagsabgeordneten Bomba wurde mit Steinen geworfen. Auf die Ermahnungen einiger älterer Bürger beruhigte sich schließlich die Menge. Stojalowski konnte unbefehligt zur Kirche. Die Rückreise der meisten fremden Delegierten konnte erst erfolgen, nachdem sie auf Umwegen zum Bahnhof gelangt waren. Weitere Ausschreitungen kamen nicht vor. Sie sind einander würdig.

**Die Grenz im Kloster Notre-Dame de Charite in Tours** werden von der hierischen Presse entschieden abgelehnt und dazu bemerkt: „Alles giebt Anlaß zu der Vermutung, daß diese gefährlichen Verleumdungen das Werk eines elenden Wädchens sind, das wegen seiner schlechten Führung aus der Anstalt entlassen wurde. — Da wegen der Angelegenheit eine gerichtliche Untersuchung schwebt, so wird sich ja bald herausstellen, wo die Wahrheit liegt. Abgestritten werden sind f. B. die Verleumdungen im Alzerianerkloster auch, sie haben sich dann aber als wahr herausgestellt.“

**Deutscher Reichstag.**

198. Sitzung Montag, den 20. Oktober 1902. 1 Uhr.

Am Vorkonferenztag: Graf v. Posadowski.  
 Die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes wird bei den Minimal- und Maximalfragen für Roggen und Weizen fortgesetzt.

**Abg. Graf Schwerin-Löwis (Kons.)**

polemisirt gegen die Ausführungen der Abg. Antrich und Stadtbagen. Eigentlich sei es ja fruchtlos, sich mit den Sozialdemokraten, die die ganze Gesellschaftsordnung umstürzen wollen, anzubringen. Redner erklärt sich im Namen eines Freundes seiner Freunde gegen den 7.50 Mark-Zoll, der die Gefahr in sich birgt, daß in Zeiten einer schlechten Ernte eine Suspension des Zolles würde eintreten müssen. Im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen müßten die theoretischen Erwägungen hinter den praktischen zurücktreten. Daher halte ich es für das Beste, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen. Sollte die Regierung diesem Schutz der nationalen Arbeit nicht zustimmen, so lehnen wir die Verantwortung ab, wenn die Tarifreform scheitern sollte. (Beifall rechts.)

**Württembergischer Ministerpräsident Dr. v. Bischof**

befürwortet gegenüber dem Abg. Gothein, daß er in der ersten Lesung gesagt habe, die kleinen Bauern hätten keinen Vorteil von den Getreidezöllen. Das gerade Gegenteil sei der Fall. Die kleinen Bauern sind, auch wenn sie wenig Getreide verkaufen, an den Zöllen interessiert, weil allein durch diese der fortschreitenden Entwertung des Grund und Bodens vorgebeugt und das Herabfallen der kleinen Pächter in die Reihen der bedürftigen Tagelöhner verhindert wird. Daher sind denn auch die schwäbischen Bauern ohne Unterschied der Parteirichtung mit verdringenden Ausnahmen für Erhöhung der Zölle. Wir will doch scheitern, als ob gerade die Sozialdemokratie sehr wenig darauf sei, als Argz für die notleidende Landwirtschaft anzutreten und an ihre Stelle die Dr. Eisenhart vorzunehmen. Herr v. Wangenheim war den verbündeten Regierungen vor, der lauten Agitation der Sozialdemokratie gegenüber kapituliert zu haben. Wir halten wirklich nichts von der Ueberführung der Produktionsmittel in den Gemeinbesitz (Umruhe bei den Sozialdemokraten) und treten allen

darauf hingelenden Tendenzen nach wie vor entgegen, entgegen wie können aber auch keine einseitig konservativen Politik in dem Sinne treiben, daß wir die gewaltigen, im Volks- und Wirtschaftslieferer vorgegangenen Veränderungen ignorieren und überlebte Zustände künstlich zu konservieren suchen. Wir haben gewiß die Interessen der Landwirtschaft, aber auch die der konsumierenden Bevölkerung zu wahren. Die gegogene Mittellinie stellt die einzig mögliche Kombination zwischen den widerstrebenden Interessen dar. Die verbündeten Regierungen und speziell die württembergische Regierung haben überall nachgegeben, wo sie haben nachgeben können; sie müßten dem Reichstage leinewegs zu, den vorgelegten Entwurf mit Haut und Haaren zu akzeptieren; aber an den Mindestsätzen für Getreide halten sie unter allen Umständen fest. Aus allen diesen Erwägungen heraus erklärt sich die württembergische Regierung mit den Erklärungen des Reichstags rückhaltlos einverstanden. (Schwacher Beifall bei den Nationalliberalen.)

**Abg. Dr. Sattler (natlib.):**

Die Zeit der Reden ist vorbei; mit der Abstimmung über die Getreidezölle fällt die Entscheidung über den ganzen Zolltarif. Aus den Ausführungen des Grafen Schwerin-Löwis, der die Differenz zwischen Regierungsvorlage und Kommissionsbeschlüssen als ziemlich geringfügig bezeichnet, geht hervor, daß doch noch nicht die ganze konservative Partei dem Einfluß der wangenheim'schen Richtung verfallen ist. Abg. Herold polemisierte gegen die agitatorischen Forderungen der Bündler; aber auch die vom Zentrum bekräftigten Kommissionsbeschlüsse verlangen Unerschwingbares, sind agitatorisch. (Lebhafter Dhol-Rufe im Zentrum.)

Die augenblickliche parlamentarische Situation ist folgende: Bund der Landwirthe und Sozialdemokratie haben sich zur rücksichtslosen Bekämpfung der Regierungsvorlage zusammengefunden. Herr von Wangenheim propoziert durch seine Anträge nicht weniger als 112 namentliche Abstimmungen. (Hört, hört!) Diese Koalition der extremen Parteien könne nur durch eine geschlossene Mehrheit bekämpft werden. Eine solche Mehrheit existirt aber nicht, seitdem die Kommissionsbeschlüsse als Zankapfel in die Mehrheitsparteien gefallen sind. Das beste ist, zur Abstimmung zu schreiten. Geht bei derselben die Mehrheit über die Forderungen der Regierung hinaus, dann ist eben der ganze Zolltarif gefallen und eine weitere Beratung ist alsdann wertlos. (Sehr richtig! links.) Wie die Opposition getrieben wird, davon haben wir ja schon recht hübsche Proben erlebt. Die Sozialdemokraten schicken ihre Redner nach dem Alphabet — Antrich, Baudert, Calwer, Dies — vor, zwischen je zwei Buchstaben wird dann noch eine dreistündige Rede des Herrn Stadtbagen eingeschoben. (Große Heiterkeit.) Eine solche Opposition kann nur durch eine feste und zielbewusste Mehrheit bekämpft werden — eine derartige Mehrheit ist aber, wie ich schon ausführte, eben nicht vorhanden. Daher ist es das Beste, die Regierung vorzuziehen nach der Abstimmung über die entscheidenden Positionen auf die Weiterberatung der Vorlage und streitet zur Auflösung. (Sehr richtig! links) oder doch zur Vertagung des Reichstags. Eine Fortsetzung der Beratung würde ein Bild ergeben, das ebenso blamabel für den Reichstag, wie für die Regierung ist. Die Annahme, daß die Regierung in der dritten Lesung von ihrem Klipp und klaren Ausführungen zurückweichen würde, wäre direkt beleidigend (Sehr richtig! links), und würde bedeuten, daß man den Worten des Reichstags keinen Glauben mehr schenkt. (Sehr richtig! links.) Reichstagsminister Graf Bülow tritt den Saal. Ich hoffe also, daß die Regierung die Konsequenzen ziehen wird. (Bravo! links und bei den Natlib.)

**Abg. Dr. Heim (Zentr.):**

Der Herr Vorkredner hat so tapfer für eine Reichstagsauflösung geworben, weil er hofft, daß es dazu nicht kommt (Sehr richtig! im Zentrum. Umruhe bei den Nationalliberalen.) Wir verständig in meiner Gegenwart wäre nichts lieber als eine Auflösung, in Fortsheim wird kein Liberaler gewählt. (Bravo im Zentrum, Jubel links.) Sie Herr Heim werden gewiß nicht gewählt. (Große Heiterkeit.) Herr Sattler sprach von der Taktik der Sozialdemokratie. Meine Sie etwa, die Taktik der namentlichen Abstimmungen wäre anders, wenn die Mehrheit sich auf den Boden der Regierungsvorlage stellen würde? Die Sozialdemokratie hat sich völlig klar davor ausgesprochen, daß ihr auch die Regierungsvorlage genügt, um die Taktik zu befolgen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ob die Scharfmacherpolitik des Dr. Sattler Erfolgs haben wird, möchte ich bezweifeln. Seine ganze Rede war ein Klammernstrich, den er der äußersten Linken flucht. (Heiterkeit. Dhol bei den Nationalliberalen.) Es war das Kartell der Linken, an das Herr Sattler dachte. (Große Heiterkeit und Widerspruch links.) Ich fürchte nur, Herr Sattler findet keine Gegenliebe. Graf Schwerin redete der Regierung wieder gut zu. Er redete ihr zu, wie man bei uns zu Hause sagt, wie einer Kranken Ruh. (Heiterkeit.) Wenn die Regierung einseitig und die Mehrheit des Reichstages andererseits auf ihrem Standpunkt beharren, so muß sich die Regierung doch fassen, daß es unnütze Arbeit ist. Ich weiß nicht, ob der Reichstagsminister schon

sein letztes Wort gesprochen hat. Wenn aber wirklich das Wort des Reichstagsministers wahr ist, daß die Viehhaltung nicht Gegenstand der Bindung sein dürfen, so bedauere ich das sehr, denn dann werden die das Kompensationsobjekt und die Handelsverträge werden auf Kosten der kleinen Bauer abgeschloffen. (Sehr richtig! rechts.) Meinen Antrag konnte meiner Fraktion nicht unterbreiten, weil mir damals die Rede des Herrn Reichstagsministers nicht bekannt war. Herr v. Wangenheim brauchte mich nicht in Schutz zu nehmen; den Antrag des Bundes der Landwirthe mache ich nicht mit. An die Annahme dieses Antrages kann Herr v. Wangenheim in seinem ganzen Leben nicht geglaubt haben. Es liegen vielmehr Anzeichen vor, daß der Bund der Landwirthe sich bemüht, die Wahlen so zu gestalten, daß die Forderungen der Regierung angenommen werden. Das sei meine Taktik bei der Wahl in Forchheim. Hier drängen Sie die armen Abgeordneten, (Heiterkeit) für 7.50 Mk. zu stimmen und draußen geben Sie einem Mann die Stimme, der auf dem Standpunkt der Regierungsvorlage steht. Die Freundschaft des Bundes der Landwirthe ist sehr gefährlich. In Bayern werden Sie keine Geschäfte machen, obwohl dort Ihre größten Verolbe wohnen. Ihr einziges Verdienst ist, daß Sie in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit dafür sorgen, daß sich einige kleine Leute ihr Brot verdienen. (Heiterkeit.) In Ihren Versammlungen treten Sie gegen die Weltpolitik auf, hier im Reichstag stimmen Sie für die Flottenvorlage. Der Agitation der Linken müge die Reichregierung nicht allzuviel Beachtung schenken, sondern sie muß sich klar sein, daß ein genügender Schutz für die Landwirtschaft da Wichtigste für die Entwicklung Deutschlands ist. Bisher hat die Regierung bei ihrem Borgehen leider weit mehr Beifall bei den Herren der Linken gefunden. (Sehr wahr im Zentrum.)

**Abg. Winterer (Uffasser)**

spricht sich für langfristige Handelsverträge in Verbindung mit einer Erhöhung sowohl der landwirtschaftlichen wie der industriellen Zölle aus.

**Abg. Gaußmann-Balingen (süddeutsche Volkspartei):**  
 Nicht ohne Begrüßung habe ich heute den Zusammenstoß zwischen dem Dr. Heim und dem Dr. Heim wahrgenommen. Mit der Einigkeit unter den Agrariern scheint es danach nicht weit her zu sein; die Herren drohen sich gegenseitig an die Luft zu fressen. (Sehr gut! links.) Auf die interessanten Bemerkungen des Dr. Heim über die Agitation des Bundes der Landwirthe allerdings außerhalb dieses Hauses — gegen die Flottenvorlage wird man gut thun, später zurückzukommen. — Der württembergische Minister v. Bischof hat heute agrarischer gesprochen, als bei der ersten Lesung, natürlich ohne dadurch die Agrarier zufriedenzustellen. — Die Herren Minister sitzen alle in einer Art Liebeskuchel zwischen Agrariern und Industriellen (Sehr gut! links. Stürmische Heiterkeit); es ist aber bezeichnend, daß gerade die telegraphisch herbeibekannt werden, die mehr auf die agrarische Seite neigen. (Sehr gut! links.) Wir vermissen sehr die Vertreter von Oldenburg und den Sanftschäbden, die vielleicht etwas anders reden dürften. — Die Reichsregierung hat sich auf agrarischen Stuhl gesetzt; nun aber haben die Mehrheitsparteien diesen Stuhl weggewogen und die Regierung sitzt zwischen zwei Stühlen (Heiterkeit.) Die Vorlage ist ein Kind der agrarischen Stimmung; aber der Vater zerdrückt aus Liebe sein eigenes Kind, man wird an das afrikanische Sprichwort erinnert: Der Affe zerbricht aus Liebe sein eigenes Kind. — Graf Kanitz erinnerte in seiner Rede an den Pferdewarnt; nun, die Berliner werden haltingen: Im Parlament ist Hohnaktion (Heiterkeit). — Die Regierung würde sich um das letzte Restchen von Ansehen bringen, wenn sie in der dritten Lesung doch noch umfichte; trotzdem scheint Herr Dr. Sattler doch etwas Feindliches zu fürchten; daher seine kampflossten Versuche, die Regierung scharf zu machen. — Der württembergische Minister erklärte, die schwäbischen Bauern würden ins Lager der Sozialdemokratie übergehen, wenn der Tarif nicht aufhände käme; ich muß sagen: Ein unianatlicheres Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, als Mindestzölle, giebt es nicht. — Wären wir konstitutionelle Zustände in Deutschland, wäre es unmöglich, daß die Regierung eine Vorlage einbringt, die sie mit Mühe und Noth bei der zweiten Lesung die Hilfe einer einzigen Partei, der Nationalliberalen, gewinnt. Solange die Konservativen ihr politisches Frankfurterthum treiben dürfen, wird die Regierung fortgesetzt Radenschläge erhalten. (Bravo! links.)

**Bayerischer Finanzminister v. Riedel:**

Wenn es Herr Dr. Heim eine Freude macht, so will ich ihn gern erklären, daß ich für meine Person eine Erhöhung des Gerstenzölles für sehr bedenklich halte. (Heiterkeit.) Die bayerische Regierung hat soviel für die Landwirtschaft getan, daß viele Leute glauben es sei schon zuviel geschehen. Man wirft der Regierung Mangel an Entgegenkommen vor. Die erhebliche Dinaufsetzung der Getreidezölle bedeutet doch wahrlich keinen Mangel an Entgegenkommen. (Sehr richtig! links.) Allerdings beantwortet man jeder Entgegenkommen der Regierung mit Verdoppelung der Forderungen (Heiterkeit und Zustimmung links, Umruhe rechts.) Au Panbelstige dieser Art können sich die verbündeten Regierungen

**Aus aller Welt.**

**Schlag der Düsseldorf Ausstellungen** Montag Vormittag fand der Schlusstag der Ausstellung statt. Schätzungsweise hielt eine Rede, in der er ausführte, daß bis zum 15. Oktober 4,582,459 Personen die Ausstellung besuchten; das Eintrittsgeld ergab 3,154,555 Mk. Beabsichtigt werden Diplome für 216 goldene, 47 silberne und 366 bronzene Medaillen, zusammen 1229 Diplome bei 100 Ausstellern. 30 Diplome erhalten Mitarbeiter der Aussteller und der Ausstellungsleitung.

**Ein Unglück kommt selten allein.** Am Freitag Nachmittag wurde in Friedmann ein zwölfjähriger Knabe von der Straßenbahn überfahren. Jungin des großhiesigen Antritts war die vierjährige Gattin des Kaufmanns Richard J. Wolf aus Berlin. Frau W., die ein altes Pflänzchen hatte, trug bei der Katastrophe einen leichten Schaden; es ist zu hoffen, daß man transportierte die Dame in eine benachbarte Restauration, wo sie sich bald wieder erholt und den Heimweg allein fortsetze. In Panik angekommen, hatte sie ihrem Mann keine ihr schreckliches Geschehniß berichtet, als sie, von einem Beschlag getroffen, zu Boden sank und in dem Armen des Gatten verblieb.

**Originaler Schlag vor der Wehrmacht.** Als eine hundertjährige Familienfeier sollte sich die 33jährige, altmodisch ein Bauer in Vietnam bei Weidmann heraus, die in dem Augenblick verhaftet wurde, als ihr ein Knabe aus demselben Hause gerade das Gesicht ausgekratzt hatte und den Mann rufen wollte. Man glaubte, es sei der Name, nämlich ein Mann, den die Mutter schon gleich nach seiner Geburt als Mädchen in die Matrizen eintragen ließ, was ihn vor der Wehrmacht zu schützen. Er wird nun umgarnet und muß nachträglich drei Jahre dienen.

**Ein Thal gründer Leute.** In wenigen Trierer Thälern dürfte eine so große Anzahl von alten Leuten zu finden sein als in dem verhältnismäßig einem Paßmann. Der Grund hiervon liegt sicherlich darin, daß die arbeitsamen Bewohner dieses Thales große Stücke auf eine gute, kräftige Kost halten, dem Alkohol wenig halbigem und eine ansehnliche Höhe Luft genießen. So befindet sich in der Paßmannsgrube ein mit ungefähr 80 bis 90 Seelen 50 bis 60 Personen im Alter von 70 bis 80 Jahren, 15 Personen im Alter von 80 bis 90 Jahren. Der älteste Mann dieser Gemeinde ist Johann Jangerle, vulgo Bergmacher, mit 95 Jahren. Dieser Greis ist noch rüstig und gesund und ist mit dem Paßmannen noch an einem Thale. Auch in dem benachbarten Gemeinde des Paßmanns sollen ähnliche Altersverhältnisse zu finden sein.

**Nahrungsmittelverfälschung.** Die Strafkammer in Köln hat dieser Tage, der Saatsbürger-Zeitung zufolge, den Inhaber der „Deutschen Fleischballe“, Abraham Ras wegen Verleumdung geheimer, behobenen Fleisches zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. Der Beschuldigte hatte mit seinen

Verwandten Aaron Ras und Benjamin Ras die Fleischlieferung für das Militär in Köln, Tenz, Raik und Wülshelm und hat sich, wie der Reichsgericht feststellte, durch Verleumdung manderwertigen zum Theil unehrenhaften Fleisches des Weimars schuldig gemacht.

**Das die Zahlen nicht alle werden,** dafür wird ein neuer russischer Beweis beigelegt: In Lantabach bei Weimar kontaktierte ein biederer Landmann einen angeblich heilkräftigen Tanzlehrer aus Weimar wegen seiner Rahlstängeten. Regier: Glaze mit Willkommensbeschlüssen und drei Tage und Nächte im Keller liegen. Die Verordnung wurde trenlich befolgt. Am zweiten Tage besuchte die Frau des modernen Landmanns ihren Gatten im Keller. Das Ras war durch Einwirkung der Kellerluft geschwächt, was die Frau für neuen Paarlamm ansetzte. „Mann“, rief sie freudig erregt aus, „bleib nur noch drunten, die Haare lassen sich an zu machen!“ Aber die Haare wuchsen nicht. Statt dessen hatte sich der taubhafte Schindbürger in dem dunklen Keller eine Augenentzündung geholt. Das Landgericht verurtheilte den Tanzlehrer zu 5 Mk. Geldstrafe, seine Brautjungfer hatte aber Erfolg: er wurde — freigesprochen.

**Brandstiftung.** In der Gemeinde Soelshausen brach in der vergangenen Nacht Großfeuer aus, das vier Anwesen zerstörte. Als die Feuerwehr von Verden auf dem Brandplatze ankam, stürzte ein Dieb ein und begrub zwei Feuerwehrlente unter den Trümmern. Beide wurden todt aufgefunden. Einem anderen Feuerwehrmann wurden beide Füße abgeschlagen.

**Ein Reichskreis um fünf Pfennige** ist nach der Zeit. Dr. zwischen einem Lehrer und einem Amtsvorsteher im Kreise Weichau angeklagt worden. Der Landrath hatte im vorigen Jahre verfügt, daß das Amt die von den Lehrern alljährlich eingezahlenden 5 Pfennige als vorpflichtige Dienstsache unfrankirt anzunehmen habe. Ein Lehrer sandte nun in diesem Jahre dem Amtsvorsteher die 5 Pfennige unfrankirt zu. Die Annahme wurde verweigert, weil die Sendung unfrankirt war. Durch Verweigerung der Annahme entstanden dem Abtender 5 Pf. Postkosten. Auf seine Beschwerde wies der Landrath den Amtsvorsteher an, die 5 Pf. zu erlösen. Der Lehrer erbieth auch die 5 Pf. zurückzugeben, verweigerte jedoch jetzt die Annahme, da er sonst 10 Pf. Strafgeld zu tragen gehabt hätte. Die 5 Pf. kehrten also ans Amt zurück. Der Amtsvorsteher erbot sich darauf beim Lehrer, am 10. gegen Erstattung 5 Pf. auszubehalten. Zugleich verlangte er 10 Pf. Postkostenlagen und 60 Pf. Postzinsen. Die Zahlung wurde verweigert. Darauf pfändete der Amtsvorsteher die Schulzige. Da für Eigentum der Schulgemeinde ist, mußte der Lehrer die Sache zurückbringen. Runderher wurde er einen Hof rufen. Auf eine Beschwerde des Lehrers verfiel der Landrath, die Pfändung unbedinglich aufzuheben und den Schulzigen zurückzubringen. Damit hatte der Streit wohl beendet sein.

**Ein Wirbelsturm** ist in der Uten Gokkaxi in der griechischen Provinz Elis mehrere Häuser um und richtete auch

sonst mehrfache Verwüstungen an. Auch wurden einige Personen verletzt. Zur selben Zeit erhob sich auch in Athen ein Sturm.

**Im Somalilande** steht es schlecht mit den Engländern. Die Kolonne Swaynes hatte zwei Zusammenstöße mit den Streitkräften des Mullah bei Gergo in der Nähe von Mudug am 6. d. M. Nach lebhaftem Kampf wurde der Mullah mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Engländer verloren 2 Offiziere und 50 Mann an Todten, 2 Offiziere und 100 Mann wurden verwundet. Da die Eingeborenen truppen sehr erregt waren, zog sich Swayne nach Bohotle zurück, um Verstärkungen heranzufordern. Der Mullah fährt von allen Seiten Verstärkungen heranzufordern. Das ist in aller Form eine englische Niederlage. Verschiedenen Londoner Blätter bringen Einzelheiten, die das ebrlicher eindringen, als der amtliche Bericht.

**Russische Ausbrüche** haben die unglückliche Insel St Vincent am 15. und 16. d. M. mehr denn je zuvor heimgesucht. Breite Strecken Landes, die bisher als außerhalb der vulkanischen Zone angesehen wurden, sind zerstört; die auf der Seite der Inseln über dem Wind gelegenen Straßen nach Georgetown sind unzugänglich. In Kingston ist die Lage hoffnungslos; auf der entgegengesetzten Seite ist verhältnismäßig weniger Schaden angerichtet.

**Beim Zusammenstoß der Brücke zwischen Galata und Etambul** am Sonnabend Abend wurden 17 Personen getödtet und mehrere schwer verletzt.

**Der Verkehr zwischen Europa und Amerika** hat eine beträchtliche Höhe erreicht; im letzten Jahre wurden nach einer englischen Statistik von Europa nach New-York allein 1/2 Million Personen befördert. Es war das die höchste Ziffer seit 1891. Auf die Conard-Linie entfallen davon 37,000, auf die White-Star 33,500, auf die America-Linie 24,600 u. s. w. Einen viel größeren Verkehr hatten die zwei großen deutschen Schiffahrts-Linien zu verzeichnen, so beförderte die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft über 99,000 und der Norddeutsche Lloyd 124,000 Personen.

**Ein strenges Gesetz gegen Junggesellen** ist nach Berichten englischer Blätter vor kurzer Zeit in einem Staate der Argentinischen Republik verhängt worden. Das Heiratsalter in Argentinien beginnt mit zwanzig Jahren. Wenn ein Mann von der Zeit an bis zum dreißigsten Jahre unverheiratet bleibt, muß er monatlich 20 Mk. bezahlen. In den nächsten fünf Jahren wächst die Abgabe um 100 Prozent. Zwischen 35 und 50 Jahren wächst er eine monatliche Selbstzins von 80 Mk., von 50 bis 75 Jahren 120 Mk., und erst nach 75 Jahren wird die Abgabe auf 40 Mk. jährlich ermäßigt. Nach dem 80. Jahre bezahlt der Junggeselle nichts mehr. Wiltner dürfen drei Jahre trauern und müssen sich dann wieder verheirathen. Wer in einem Jahre nachweisbar dreimal einen Koch bekommen hat, wird von der Steuer befreit. — In dem argentinischen Staate wird anscheinend der heiratsfähigen jungen Männern durch Franca kein wirtschaftlicher Wettbewerb gemacht.



**Zoologischer Garten.** Versuche der Färbung zeigen jetzt Wärme und Strahlung, namentlich an den Händen der Leiche. Die milde Witterung gestattet es, die meisten Tiere einige Stunden, besonders an windstillen Tagen, im Freien zu bewegen, selbst den Straffen gefallt es in den Aufzügen noch so gut, daß sie bei Sonnenuntergang nur mit Mühe in die Ställe zurückzubringen sind. Das kleinere Weibchen entwickelt sich vorzüglich, es scheint, als ob es das Männchen im Wachstum einholen würde. — Die drei kleinen Löwen sind bereits von ihrer Mutter getrennt und verpackt. Durch ihr munteres Spiel immer viel Zuschauer vor ihren Käfig. — Mit dem Dampf „Laurus“ sind in Hamburg am Freitag ein Paar Kammern aus Brombe in Norwegen für unseren Garten eingetroffen, die nützlicher Weise schon Sonntag in dem Gehege gegenüber dem Angoraziegen zu sehen gewesen sein dürften. — Geschenkt wurden dem Garten in den letzten Wochen: 1 grünfüßiges Leichhuhn von Frau G. Neß in Thorn; 1 weißeriger Rindstier von Kistenberger Dr. Runde, hier; 7 Langmäuse von Hauptmann Garnier, hier; 1 Staar von ungenannt; 1 Steinbrösel von Direktor Schaub, hier; 1 Paar von Schüller Jrgang, hier; 1 grünfüßiges Leichhuhn von Gymnasiast D. Neß, hier; 1 Befallene von Hauptmann von Hamborn in Schweidnitz; 4 Jgel von Postgehilfen Kisch in Borsdorf; 1 Siebenschläfer von Nittergutbesitzer von Salis in Pösel; 1 Feuerfalamander und 1 Molch von Herrn W. Kante in Cosel; 1 Yucca von Herrn E. Sandmann, hier; 23 Stück Schinopsis, Cereus und Opuntien von Rentbanksekretär Knaak, hier.

**Stadt-Theater.** Gustave Charpentier's Musikdrama „Louise“, dessen Wiederaufnahme in das Repertoire mit großem Beifall begrüßt worden ist, wird heute Dienstag wiederholt. Morgen Mittwoch wird Carl Maria von Weber's romantische Oper „Der Freischütz“ gegeben. Freitag wird Richard Wagner's romantische Oper „Lohengrin“ aufgeführt. Am Sonnabend findet eine Aufführung von Goethe's Schauspiel „Die Verurteilten“, das seit längerer Zeit nicht mehr gegeben worden ist, statt.

**Uebereisen.** Der neue französische Schwanz „Seine Kammerzofe“ von Wilhelm und Hennequin, der am Sonntag vor dem Theaterhaus lebhaften Beifall fand, wird heute Freitag und am Donnerstag wiederholt. Morgen Mittwoch gibt Sidonie Jones's beliebte Operette „Die Geisha“ in Szene. Freitag wird Teron's erfolgreiches Lustspiel „Wish Soaks“ zum 11. Male wiederholt. Sonnabend wird Sieber's Operette „Die Landstreicher“ in das Repertoire aufgenommen.

**Volksvorstellungen im Thalia-Theater.** Als erste Vorstellung der neuen Serie wird Gerhart Hauptmann's Schauspiel „Fuhrmann Henschel“ am Mittwoch für Gruppe C, am Freitag für Gruppe D gegeben. Ausgabe der Billets für diese Gruppen findet täglich von 10 bis 2 Uhr in der Rendantur des Stadttheaters statt.

**Föddlicher Unglücksfall.** Ein Rangierer aus Prodau wurde beim Rangieren von Eisenbahnwagen durch einen abspringenden Reil am linken Arme schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in das Hospital des Fürstlichen Kinderkrankenhauses gebracht, ist aber dort am 18. d. Mts. seiner Verletzung erlegen.

**Uebereisen.** Sonntag Abend wurde auf dem Gneisenau-Platz eine Dame, die aus einem Straßenbahnwagen ausgestiegen war, von einer Parameter-Drohke auf den Boden geschleudert.

**Selbstmord.** Am 18. d. Mts., Mittags, erschoss sich in dem Hause Neue Willstraße 44 ein unbekannter junger Mann. Der Entsetzte ist 22 bis 25 Jahre alt, hat blondes kräftiges Haar und ist mit dunklen Uebereisen, schwarzem Hemd, braunen Handschuhen, schwarzen Hosen, braunen Strümpfen und braunen Schuhen bekleidet. Ein Taschentuch ist gezeichnet R. E. Seine liberne Taschenuhr hat die Nr. 2271,54 und ist gezeichnet W. A. Thonnel, Glatz. Angaben zur Identifizierung des Unbekannten sind alsbald im Zimmer 61 des Königl. Polizeipräsidiums zu machen.

**Vermisst** wird seit dem 28. August die 29 Jahre alte Witwe Emma Valentin, welche Weinstraße 76 gewohnt hat. — Der zwölf Jahre alte Knabe Wilhelm Kämlich, dessen Eltern Albrechtsstraße 47 wohnen, wird seit dem 16. d. Mts. vermisst. Er ist mit dunkelgrüner Winterjoppe, schwarzer Hose, Knöpfchen und grünem Gut bekleidet.

**Ein schwerer Zusammenstoß** zwischen einem Notarwagen und einem Rollwagen fand am heutigen Abend auf der Schubbrücke, an der Ecke der Messergasse, statt. In Folge des Zusammenstoßes wurden die Pferde zu Boden geschleudert. Der Reiter stürzte vom Bod und verletzte sich an der Stirn. Am Notarwagen wurde der Vorderperren eingedrückt.

**Verkehrshörung.** Am 18. d. Mts., Nachmittags, verjagte auf der Klosterstraße an einem Straßenbahnwagen die elektrische Bremsvorrichtung. Ein Mechaniker verminderte den Schaden auszubessern. Schließlich mußte der Wagen durch einen anderen Wagen in das Depot gezogen werden. Der Verleiher, welcher etwa eine Stunde gestört war, wurde durch Umfragen aufrecht erhalten.

**Gefohlen** wurden einem Studenten in einem Café ein Spazierstock mit Eisenbügel nebst einem silbernen Ring mit indernischem Wappen; einem Kaufmann von der Kupferstraße ein schwarzes Wollhemd; einem schwarzen Winterüberzieher mit schwarzem Sammetfutter, sowie ein Linnenhemd, und einem Gleichermittler aus einer Kühltasche des Schlachthofes eine Hundeleber.

**Gefohlen** wurde einem Herrn von der Kottbalerstraße in einem Restaurant am Blücherplatz ein schwarzlederener Regenmantel. Ferner wurde am 18. d. Mts., Mittags, in die Wohnung eines Arbeiters auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Einbruch ausgeführt; der Täter erwiderte eine silberne Geldtasche mit Reite, eine Geldtasche mit alten Geldmünzen, einen Regulator und einen auf den Namen Abel lautenden Waaschein. Gleichfalls mittels Einbruchs wurde gestern Vormittags aus einer Kammer am Rathhaus ein neuer schwarzer Anzug gestohlen.

**Festgenommen** wurde ein Hansbühler, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in ein Geschäftslokal an der Berliner Opernring eingedrungen war, um einen Diebstahl auszuführen. In letzter Zeit sind aus jenem Geschäft wiederholt kleine Geldbeträge gestohlen worden, weshalb man dem Diebe anstarrte und ihn diesmal erwischt.

**Polizeiliche Handlungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 18. und 19. d. Mts. 84 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Pelzboa, ein Hundchen, ein Dörring und ein Füllhorn. — Abhanden kamen: eine kleine goldene Kugel mit Rubinen und Brillanten, eine goldene Damenuhr und eine Briefschreiberin mit 1400 Kronen.

**Striegau, 19. Oktober.** Die am Sonntag in der „Bierhalle“ abgehaltenen Wahlvereins-Versammlung war außerordentlich gut besucht. Der Kassier erstattete zunächst den Kassensbericht vom 3. Quartal. Die Einnahme betrug rundhundert Reichsmark, das Defizit vom vorigen Quartal 90,12 Mk. Die Ausgabe 51,20 Mk., sodas ein Defizit von 38,92 Mk. verbleibt. Von letztem sollen 20 Mk. nach Berlin an die Parteiführer geschickt werden, 10 Mk. werden dem Veranlasser überwiesen. Bei der hierauf folgenden Rede des Veranlassers wurde Genosse Bandach gewählt, der zugleich der Kassier als Ersatzveranlasser übernimmt. Der folgende Veranlasser Genosse Hengel war nicht in der Versammlung anwesend. Genosse Bandach ermahnte die Genossen, ihn in seinem Amte zu unterstützen und bei Agitationen sich mehr als in letzter Zeit zu betheiligen. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder erfolgte der Schluß der Versammlung.

Bei dem am Sonnabend stattgefundenen Stiftungsfest des R.-G.-B. Remscheid in den Genossen F. Langer ein neuer schwarzer Frack abhanden gekommen und ein alter zurückgelassen. Es wird versucht, errieten bei Genosse Langer abzugeben.

**Leitung.** Für den Wahllokal gingen ein: Von Genossen aus Remscheid 1 Mk., auf einer Postkarte in Gaidan gesammelt 1 Mk.

**Sachsen, 17. Oktober.** Lohnreduzierung. Was man hier lange geahnt, ist nun Wirklichkeit geworden. Die hiesigen Handwerksfabrianten haben ihren Arbeitern eine Lohnreduzierung gemacht. Die Arbeiter haben sich dagegen nicht abgefunden. Sie haben sich nicht abgefunden, denjenigen zu halten. Sie benutzen sich dabei auf die Möglichkeit, wo der Streit aufgehoben werden ist. Der eine der

Veren Fabrikanten hat erklärt, er bezahle nicht mehr nach dem Tarif, während der Andere sagt: Von mir wird der Tarif nicht gebrochen. Aber, so hat er im Laufe des Gesprächs durchblicken lassen, wenn er ihn wolle, so kommt ihr es ja thun. Das ist so Kapitalistenmanner; nachdem die Arbeiter durch die Freie ausgehungert, glaubt man mit ihnen schon fertig werden zu können. Wenn Arbeiter den guten Geschäftsgang ausnutzen, um ihre Löhne etwas aufzubessern, so ist das Geschäft groß. P.s aber hätte man erst für einen Anstand gemacht, wenn das Geschäft gut gegangen wäre, und die Arbeiter hätten ihrerseits gesagt: wir halten uns nicht an die abgemachten Lohnsätze, wir wollen mehr haben. Kein Ausdruck hätte derb genug gewählt werden können aber so: Ja Bauer, das ist etwas Anderes.

**Danzig.** Böse Menschen haben keine Pieder. Das „Danz. Stabtl.“ schreibt: Das muß doch wohl nicht immer stimmen, denn der Staatsanwalt in einer Nachbarstadt führt in dem Stadtbriefe gegen einen Arbeiter als besonderes Kennzeichen n: „Singt gerne!“

**Thomaswalbau, 16. Oktober.** Verbrechen wider das leimende Leben. Die letzte Sitzung der dreimaligen Schwurgerichtsperiode beschäftigte sich mit einer umfangreichen Anklage wegen Verbrechen wider das leimende Leben. Das Hausmädchen Wanda Dugwer aus Charlottenburg wurde dieses Verbrechen angeklagt, mit ihr die frühere Hebamme Henriette Gortz, geb. Feilhaber, aus Dahnau, die ihr die geeigneten Mittel verschafft und bei ihr angewendet haben soll. Eine dritte Angeklagte, die Versicherungsagentin Wanda Klahn, geb. Zentrisch, aus Dahnau, stand unter der Anklage, der Dugwer durch Rath und That wissenschaftliche Hülfe geleistet zu haben, und ein vierter Angeklagter ist der frühere Gemeindevorsteher, Restquatsbesitzer Hermann Erner; auch ihm wurde zum Vorwurf gemacht, der Dugwer zu ihrem Verbrechen Beihilfe geleistet zu haben. Aus Sittlichkeitsrücksichten wurde die Defensivleit während der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete gegen die Dugwer auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Zwei Angeklagte wurden durch die Untersuchungsbehörde als Verführer erachtet. Die schon mit Zuchthaus bestrafte Gortz wurde zusätzlich zu der gegen sie erkannten Zuchthausstrafe zu noch 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Angeklagte Klahn kam mit 9 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust davon. Erner endlich wurde zu einem Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt; da bei der Höhe der Strafe Fluchtverdacht begründet erschien, so wurde er sofort in gerichtliche Untersuchungshaft genommen.

**Brieg, 15. Oktober.** Feine Geschäftspraxis. Wie wir bereits berichtet haben, baute die „Brieger Zeitung“ im Anschluß an die Nachricht von dem Unglück, welches unseren Gen. Grottker betroffen, indem dieser bei Ausübung seines Berufes zwei Stroh hoch abfiel und in Folge dessen verstarb, die Bemerkung gethulst, daß G. schon seit Monaten nicht mehr Abonnent der „Brieger Zeitung“ sei; wäre er dies noch, so würde seine Witwe die mit dem Abonnement verbundene Unfallrente erhalten. Wie wir nun durch die Witwe Grottker erfahren, ist die Behauptung der „Brieger Zeitung“, daß Grottker überhaupt jemals Abonnent dieses Blattes war, einfach unrichtig. Wir sind neugierig, wie sich Herr Kubisch, der Besitzer des Blattes, ein importierter Berliner, der aus der ehemals freisinnigen „Brieger Zeitung“ ein gewöhnliches Schmutz-Organ, das je nach Bedarf „rechts“ und „links“ schreibt, gemacht hat, hier aus der Affaire werden wird. Wir wollen Herrn Kubisch durchaus nicht wegen unläuterer Wettbewerbseben demagagiren, schon deshalb nicht, weil seine Geschäftspraxis eine ganz andere Bezeichnung verdient. Aber wird Herr Kubisch den Wirth haben, uns Antwort zu geben? Bedauern aber können wir nur diejenigen Arbeiter, die immer noch ein Blatt durch Abonnement unterstützen, dessen Wassertruppenpolitik einfach anstößt und dessen Programm es ist, kein Programm zu haben!

**Reichardt C.-S., 19. Oktober.** Genosse Reder, welcher bei der hiesigen Gewerbegerichts-Wahl aus dem Kreise der Arbeitnehmer als Bewerber gewählt worden war, wurde am 11. September von dem Magistrat zu Reichardt C.-S. aufgefodert, sein Mandat als Gewerbegerichtsbesitzer niederzulegen, weil er in keinem ordnungsmäßigen Arbeitsverhältnis stehe und überhaupt ohne Arbeit sei. Er sei nicht mehr gewerblicher Arbeiter und kann deshalb gemäß § 21 des Gewerbegerichtsgesetzes nicht mehr Mitglied des Gewerbegerichts sein. Dieser Aufforderung des Magistrats leistete Genosse Reder, welcher von der Firma S. Fränkel gemästregelt wurde, keine Folge, weil er annahm, die Firma S. Fränkel habe ihm wohl die Arbeit geständig, jedoch sei die Kündigung zu Unrecht geschehen. Er erwiderte hierauf gegen die Aufforderung des Magistrats zu Reichardt C.-S. die Beschwerde bei dem Bezirksausschuß zu Oppeln. Der Bezirksausschuß zu Oppeln schloß sich der Verfügung des Magistrats zu Reichardt C.-S. an, indem er hervorhob: Das Arbeitsverhältnis zwischen Reder und der Handelsgesellschaft S. Fränkel ist gemäß § 122 der Reichsgewerbeordnung als gelöst anzusehen. Selbst wenn die Firma S. Fränkel das Arbeitsverhältnis etwa unrichtig gelöst haben sollte, so birbt die Lösung desselben eine Einlage und dem v. Reder stünde nur ein Anspruch aus der unrichtigen Lösung der Firma gegenüber zu. Die Enthebung des Gewerbegerichts-Wilhelm Reder in Reichardt C.-S. von seinem Amte als Bewerber ist somit als gerechtfertigt zu erachten. Wie wir hören, hat Genosse Reder die Klage vor dem Gewerbegericht gegen die Firma S. Fränkel wegen Entschädigung angebracht. Wann das Gewerbegericht seine Urtheile aufnehmen wird, davon dringt nichts in die Öffentlichkeit.

**Reichardt C.E. Unfälle.** Montag. Am Mittwoch, den 15., fiel der Schulhabe Hellmann auf der Treppe im Schulgebäude und brach sich ein Bein, er wurde in das Kloster der Darmschneider Brüder gebracht. Ferner wurde der Knecht Ulfiga aus Konigsmit, welcher von einem Schweine gebissen wurde, schwer verletzt in das Kloster gebracht. Am 13. d. Mts. wurde das 3 jährige Mädchen des Sattlermeister Schwarz von einem Steinamer Fuhrwerk überfahren, die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

— Auf den hiesigen Promenaden-Anlagen wird eine große Monumentalbänke angefertigt, welche eine Umkleekabine hat. Dieselbe ist wiederholt entzweit worden. Am 18. d. Mts. ist die Umkleekabine in ganz kleine Theile zerstückelt und auf der Promenade herumgeführt worden, an den zerstückelten Theilen sah man Wundspuren und ist anzunehmen daß sich der Thäter bei der Arbeit die Hände zerstückelt hat. Möglicherweise führt dies zu seiner Bestrafung.

**Neueste Nachrichten.**

**Strafentwurf in Berlin.**

Ein tumultuöser Vorgang trat sich Montag Abend in Berlin in einem Hause an der Rembrandtstraße zu. Dort befindet sich das Geschäftslokal von Seiffert. Ein kleines Mädchen betrat den Laden und erwiderte, als es sich umbedachtet glaubte, eine Pistole. Der Inhaber des Geschäfts hatte es jedoch gesehen und das Mädchen bei der That ergriffen. Vor den Augen einiger, die sich inzwischen angesammelt hatten, verabschiedete er dem Kinde eine derbe Jäckung und warf es dann zur Thüre hinaus. Schreien des Unwillens wurden laut und es dauerte nicht lange und die Menge, die sich von Minute zu Minute vermehrte, nahm gegen den Geschäftsinhaber eine bedrohliche Haltung an. Dieser zog sich für einen Augenblick in seine Privatwohnung zurück und kam dann mit einem Revolver bewehrt, den er zur Abschreckung auf das Publikum richtete. Er es nun, daß Seiffert sich in Nothwehr glaubte, sei es, daß ein unglücklicher Zufall vorliege, nachdem der Geschäftsinhaber die Waffe mehrfach drohend emporgerichtet hatte, schoß er sie blindlings ab und traf ein unbehelligtes Kind, die achtjährige Lucie Korf, so unglücklich ins Herz, daß das Kind nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Nunmehr konnte die Wuth der Menge nicht mehr zu halten und brachte ihn dann auf die Promenade, wo man ihn in Haft behielt. Erst lange nach dem entsetzlichen Vorgange legte sich die Wuth des Publikums. Die Leiche des erlöschten Kindes ist beiseite genommen und nach dem Schanzenwege gebracht worden.

- Gewerkschaftshaus.**  
 Dienstag, den 21. Oktober:  
 Holzarbeiter-Verband im großen Saale.  
 Frauen-Versammlung. Zimmer Nr. 2.  
 Mittwoch, den 22. Oktober:  
 Württer-Versammlung. Zimmer Nr. 1.  
 Handelskassier-Verein. Zimmer Nr. 2.  
 Arbeiter-Kassierer-Verein. Im Saale.  
 Arbeiter-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.  
 Donnerstag, den 23. Oktober:  
 Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter. Zimmer Nr. 1.  
 Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.  
 Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3.  
 Barbier-Verband. Zimmer Nr. 7.  
 Freitag, den 24. Oktober:  
 Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.  
 Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.

**Versammlungen und Vereine.**

- Striegau.** Oeffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Sonntag, den 26. Oktober, Nachmittags 3 Uhr in der „Bierhalle“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Bezirksleiters Kollege Friedr. Schlegel aus Breslau. 2. Freie Diskussion. Hierzu ladet Jedermann freundlichst ein. Der Vorstand.
- Striegau.** Projektions-Vortrag. Sonntag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr in der „Bierhalle“. Vorträge: Wissenschaftlicher Vortrag des Genossen Weisswanger-Münberg, über die Wunderwelt des Ozons, die Erde und ihre Lebewesen. Vorgezeigt von getrockneten Thierpräparaten. Entree pro Person 20 Pf. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.
- Tiegnitz.** Volksverein. Donnerstag, den 23. Oktober, Abends 8 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Stadtverordnetenwahlen. 2. Nominieren der Kandidaten. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Besuch erwartet. Der Vorstand.
- Tiegnitz.** Projektions-Vortrag. Montag, den 3. November, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Laube über „Darwin und seine Theorie.“ Entree pro Person 20 Pf.
- Oylan.** Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“. Jeden Abend. Mittwoch, Abends 8 Uhr: Uebungs-Abend.
- Ratibor.**  
 Kartellvorsitzender: Paul Beneditz, Hofackerstraße 31, II.  
 Versammlungslokal: Jernitz Brauerei, Große Dorfstraße Nr. 38.  
 Mittwoch, den 22. Oktober:  
 Arbeiter-Gesang-Verein „Einigkeit“. Abends 8 Uhr: Gesangsabend.  
 Donnerstag, den 23. Oktober:  
 Buchdruckerei. Abends 8 Uhr: Zahlabend, Zimmer Nr. 1.  
 Mitglieder, besucht Eure Versammlungen recht oft und zahlreich.

**Stadt-Theater.**

- Dienstag:  
 „Louise.“  
 Mittwoch:  
 „Der Freischütz.“  
**Lobe-Theater.**  
 Dienstag:  
 „Seine Kammerzofe.“  
 Mittwoch:  
 „Die Geisha.“

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**

- Mittwoch  
 Gruppe C, 1. Vorstellung:  
 „Fuhrmann Henschel.“

**Zeitgarten.**

- Täglich:  
 Grosso Specialitäten-Veranstaltung  
 mit vollständigem neuem Programm.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Im Tunnel:  
 Täglich Gr. Frei-Concert  
 bis 12 Uhr  
 des Wiener Original-Damen-Orchesters  
 Litschauer.

**Dominikaner.**

- Eingang nur Kehlerberg 15.  
 Feit Montag: 1143.  
**Die fidalen Hanseaten.**  
 10 Pers., 2 Damen, 8 Herren.  
 Anf. 8 Uhr, Ende 1/2 12 Uhr.  
 Entree 10 Pf.

**Gustav Reibstirn**

- Uhrmacher. 1198  
 Gegründet 1873.  
 Uhren, Goldwaaren sowie alle Reparaturen billig.  
 Friedrich-Wilhelmstr. 70.

**Bianin, X. Buff, Pianos.**

- Anzieht, Stühle, Trum, Schreib-, Salon-Gamituren, Bettl., Sedg., Tisch, Schränke, Bettl., Korb. f. b. Carlsstr. 43, 2. Et. Seidemann 1048

**Orts-Krankenkasse der Tischler und Pianoarbeiten zu Breslau.**

- Dienstag, den 29. Oktober, in der großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17:  
**Wahl-Versammlungen**  
 zur Vornahme der Wahl von 61 Vertretern der Arbeitgeber, 125 Vertretern der Rassenmitglieder (Arbeitnehmer) auf drei Jahre in getrennter Wahlversammlung. Die Vertreterwahl der Arbeitgeber findet Abends 7 Uhr, die Vertreterwahl der Rassenmitglieder findet Abends 8 1/2 Uhr statt. Begleitmaterial für Rassenmitglieder das Mitgliedsbuch. Breslau, den 21. Oktober 1902. 1283  
 Der Vorstand.

1298 I  
**40**  
 Waschtische.  
 Spiegel-Schränken,  
 Spiegel,  
 wird. auch einzeln auf Abzahlung bei einer Anzahlung v. 5 Mk. u. wöchentl. Abzahlung von 1,50 Mk. an abgeben.  
**S. Osswald,**  
 Schubbrücke 74, I.

Verkauf  
 aller Arten Uhren 1268  
 auf  
**Zeitzahlung.**  
 Uhren-Handlung  
**H. Lorenz,**  
 59, I, Feichr.-Wilhelmstr. 59, I

Bringe den werthen Genossen und Bekannten mein 1320  
 grosses Lager v. Schuhwaaren in empfehlende Erinnerung.  
 Specialität:  
 gute „1/2“, „1/4“ und „Preppstiefel.“  
**C. König, Schuhmachermeister**  
 Berlinerstrasse 16.

**Sichere Existenz!**  
 Ein gutes Badwaarengeschäft mit Verkauf. Mitgumstien billig zu verkaufen. Offerten unter  
**12. 10** an die Exped. d. Zeitung.

2. Ziehung der 4. Klasse 207. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 20. Oktober 1902, vormittags. Nur die Gewinne über 232 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table of lottery numbers and prizes for the 4th class of the Prussian lottery. Columns include winning numbers, prize amounts, and serial numbers.

Table of lottery numbers and prizes for the 4th class of the Prussian lottery, continuing from the previous table.



Reichsregierung. Telefon Nr. 451.

Advertisement for a newspaper or publication, mentioning subscription rates and contact information.

3. Jahrgang.

Text block containing names and possibly addresses, likely related to the 3rd year of a publication.

Text block mentioning names like 'Liedemann' and 'Berger', possibly related to a political or social event.

Text block mentioning 'flottentropolitik' and 'Landwirthe', likely discussing naval or agricultural policy.

Text block mentioning 'Siegeszug der Sozialdemokraten', discussing the political movement of the Social Democrats.

Text block mentioning 'Krauschen geschmückt', possibly a reference to a social gathering or event.

Text block mentioning 'Zimmer im Galopp', likely a reference to a social event or a specific location.

Text block mentioning 'Klang es in ihr', possibly a poetic or literary reference.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal', possibly a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr', possibly a poetic or literary reference.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal', possibly a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr', possibly a poetic or literary reference.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal', possibly a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr', possibly a poetic or literary reference.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal', possibly a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr', possibly a poetic or literary reference.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'welchen Naffaal vorstellte', likely a continuation of a story or report.

Text block mentioning 'Haus und Tribünen waren schon recht ermüdet', likely a report on a public event.

Text block mentioning 'Bilow hatte während der ganzen Sitzung', likely a report on a political session.

Text block mentioning 'verbeßert zu haben. Trotzdem sprach er', likely a report on a speaker's remarks.

Text block mentioning 'Väterliche Ermahnungen, sich doch mit dem Gebotenen', likely a report on a speech.

Text block mentioning 'ausgerechnet nach; dem jetzt erschienenen amtlichen', likely a report on official statistics.

Text block mentioning 'Zimmer im Galopp. Mine hätte nicht geglaubt', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank am nächsten Schmuckplatz', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal, der helle Morgenstern', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank am nächsten Schmuckplatz', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal, der helle Morgenstern', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Zimmer im Galopp. Mine hätte nicht geglaubt', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank am nächsten Schmuckplatz', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal, der helle Morgenstern', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank am nächsten Schmuckplatz', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal, der helle Morgenstern', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank am nächsten Schmuckplatz', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal, der helle Morgenstern', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Als sie auf einer Bank am nächsten Schmuckplatz', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Die Rose im Thal, der helle Morgenstern', likely a narrative or literary passage.

Text block mentioning 'Klang es in ihr, und ihr Blick verschleierte sich', likely a narrative or literary passage.

Zoologischer Garten. Derliche Herbstfärbung Wärme und Stücker, namentlich an den Bändern der milde Witterung gestattet es, die meisten Tiere einige (sonders an windstillen Tagen, im Freien zu bewegen. Gärten gefüllt es in den Außengebieten noch so gut Sommerausgang nur mit Mühe in die Ställe zurück zu Das Fleischer Weibchen entwickelt sich vorzüglich, es schei das Männchen im Wachstum einholen würde. — Die Wägen sind bereits von ihrer Mutter getrennt und verfa ihr munteres Spiel immer viel Zuschauer vor ihren Kä dem Dampfer Taurus' sind in Hamburg am Frei Kenntnisse aus Fromhof in Norwegen für unseren Garten die möglicher Weise schon Sonntag in dem Gehege e Angoraziegen zu sehen gewesen sein dürften. — Gelenthi Garten in den letzten Wochen: 1 grünlüftiges Leichu G. Neg in Thorm; 1 weiblicher Kinselaffe von Dr. Kunze, hier; 7 Langmaße von Hauptmann E 1 Staar von aenanant; 1 Streifendrossel von Direktor 1 Staar von Schüler Jrgang, hier; 1 grünlüftiges I Gymnastik D. Neg, hier; 1 Defalpine von Hauptmann in Schwering; 4 Jgel von Hofgehilfen Kiewald in 1 Siebenschläfer von Nittergutsbesitzer von Salisch in Po salamander und 1 Molch von Herrn W. Hanke in Co von Herrn E. Sandmann, hier; 23 Stück Chinopsis, Opuntien von Rentbankstetende Knaal, hier.

Stadt-Theater. Gustave Charpentier's 'Louise', dessen Wiederaufnahme in das Repertoir Beifall begrüßt worden ist, wird heute Dienstag wieder Mittwoch wird Carl Maria von Weber's romantische Freischütz gegeben. Freitag wird Richard Wagner Oper 'Lohengrin' aufgeführt. Am Sonnabend Aufführung von Goethe's Schauspiel 'Götz von Berli das seit längerer Zeit nicht mehr gegeben worden ist, ist 'Lobe-Theater. Der neue französische Schw Paumerzofe' von Bilhaud und Hennequin, der tor fast ausverkauftem Hause lebhaftest Beifall fand Dienstag und am Donnerstag wiederholt. Morgen I Sidney Jones' beliebte Operette 'Die Geisha' Freitag wird Jerome's erfolgreiches Lustspiel 'Miss P H. Male wiederholt. Sonnabend wird Kiebert's Di Landstreicher' in das Repertoir aufgenommen.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Vorstellung der neuen Serie wird Gerhart Hauptmann 'Fuhrmann Henschel' am Mittwoch für G Freitag für Gruppe D gegeben. Ausgabe der Bill Gruppen findet täglich von 10 bis 2 Uhr in der I des Stadttheaters statt. Tödlicher Unglücksfall. Ein Rangierer wurde beim Rangieren von Eisenbahnwagen durch einen Keil am linken Arme schwer verletzt. Der Verunglückte des Hospital des Bremerberger Brückenbauers gebracht, am 18. d. Mts. seiner Verletzung erlegen. Ueberrfahren. Sonntag Abend wurde auf de plage eine Dame, die aus einem Straßenbahnwagen war, von einer Tramway-Trochse auf Boden geschleudert. Selbstmord. Am 18. d. Mts., Mittags, e dem Hause Neue Weltgasse 44 ein unbekannter junger Entleerte ist 22 bis 25 Jahre alt, hat blonde Haare mit dunklem Ueberzieher, schwarzgraum Oberstange, b schutzen, schwarzem Hut, braunen Strümpfen und bra schutzen bekleidet. Ein Taschentuch ist gezeichnet S silberne Taschenuhr hat die Nr. 2271504 und ist ge's Thonuel, Steinar. Angaben zur Rekonstruktion konnten sich alsbald im Zimmer 61 des Königl. Polizei machen.

Verhaftung. Am 18. d. Mts. wurde die 29 Jahr Emma Valentin, welche Weinstraße 76 gewohnt hat. — Jahre alte Knabe Wilhelm Kömlich, dessen Eltern Albrecht, wohnen, wird seit dem 16. d. Mts. vermisst. Er ist mit dunkelgrün. Wintercappe, schwarzer Hose, Knäpfschubsen und grünem Pul bekleidet.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem Reilmwagen fand am heutigen Abend auf der Schulstraße, an der Ecke der Welfengasse, statt. In Folge des Zusammenstoßes wurden die Pferde zu Boden geschleudert. Der Reiter stürzte vom Bod und verletzte sich an der Stirn. Am Motorwagen wurde der Vorderreifen eingebrochen.

Verkehrshörung. Am 18. d. Mts., Nachmittags, verjagte auf der Klosterstraße an einem Straßenbahnwagen die elektrische Betriebsvorrichtung. Ein Mechaniker versuchte den Schaden auszuheben. Schließlich mußte der Wagen durch einen anderen Wagen in das Depot gezogen werden. Der Defekt, welcher etwa eine Stunde gestört war, wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Gefohlen wurden einem Studenten in einem Café ein Epagierhose mit Eisenbanden nebst einem silbernen Ring mit händertlichem Wappen; einem Kaufmann von der Kupferstraße eine aus der Bodenlampe ein schwarzer Winterüberzieher mit schwarz-wach-larntem Futter, sowie ein Unterhemd, und einem Glasermeister aus einer Kühlzelle des Schlachthofes eine Hundeleber.

Gefohlen wurde einem Herrn von der Reichenhallerstraße in einem Restaurant am Blindenplatz ein schwarzleibener Regenmantel. Fremder wurde am 18. d. Mts., Mittags, in die Wohnung eines Arbeiter auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Einbruch ausgeführt; der Täter erwiderte eine silberne Umarmuhr mit Ketten, eine Gold-lanette mit alten Goldfunden, einen Regulator und einen aus dem Namen David lautenden Wanduhr. Gleichfalls mittels Einbruchs wurde gestern Sonntag aus einer Kammer am Rathhaus ein neuer schwarzer Anzug gestohlen.

Festgenommen wurde ein Hansbühler, der in der Nacht zum 20. d. Mts. in ein Geschäftslokal an der Berliner Chaussee eingedrungen war, um einen Diebstahl auszuführen. In letzter Zeit sind aus jenem Geschäft wiederholt Nachts Geldbeträge gestohlen worden, weshalb man dem Täter ausliefert und ihn diesmal erwischt.

Polizeiliche Verhörungen. In das Polizeigefängnis wurden am 18. und 19. d. Mts. 84 Personen eingeliefert. — Gestanden wurden: eine Polka, ein Wandbildchen, ein Dornring und ein Ring. — Abgehenden kamen: eine kleine goldene Kugel mit Rubin und Brillanten, eine goldene Damenuhr und eine Brief-tasche mit 1400 Kronen.

Striegau, 19. Oktober. Die am Sonntag in der 'Biererei' abgehaltenen Wahlvereins-Verammlung war annehmbarweise gut besucht. Der Kassier erläuterte zunächst den Rahmenbericht vom 3. Quartal. Die Einnahme betrug einschließlich des Bestandes vom vorigen Quartal 912 Mk. Die Ausgabe 5120 Mk., sodas ein Bestand von 8228 Mk. verbleibt. Von letztem sollen 20 Mk. nach Berlin an die Kassenkasse gesandt werden, 10 Mk. werden dem Verbandsmann überwiesen. Der hierauf folgenden Resolutions des Verbandsmann wurde Genosse Sandbach gewählt, der zugleich den Voten als Kreis-Verbandsmann übernahm. Der leiberrige Verbandsmann Genosse Prangel war nicht in der Ver-sammlung anwesend. Genosse Sandbach erwählte die Genossen, ihn in seinem Amte zu unterstützen und bei Agitationen sich mehr als in letzter Zeit zu betheiligen. Nach Aufnahme einiger neuer Mit-glieder erfolgte Schluß der Verammlung.

Der dem am Sonnabend hangehenderen Stiftungsfest des R.-G.-B. Rotmans ist den Genossen F. Langer ein neuer schwarzer Fränsel abhanden gekommen und ein alter zurückgelassen. Es wird versucht, letzteren bei Genossen Langer abzugeben.

Leitung. Für den Wahlkreis gingen ein: Von Ge-nossen aus Könnigset 1 Mt., auf einer Podest in Gaiden gesammelt 1 Mt. S. Bandach, Verbandsmann.

Schluß. 17. Oktober. Vobereidung. Was man hier lange gehabt, ist nun Wirklichkeit geworden. Die hiesigen Hand-schuh-Fabrikanten haben ihren Arbeitern eine Vobereidung gemacht sehr unangenehm. Zwischen die Arbeitern und ihren Arbeitern einen Kampf bis zum 1. April n. J. abgeschlossen haben, fühlen sie sich doch nicht ganz zufrieden, denselben zu halten. Sie bemühen sich dabei

2. Ziehung der 4. Klasse 207. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes. Includes columns for 'Ziehung vom 20. Oktober 1903', 'Nachdruck verboten', and various prize amounts.

Table with lottery numbers and prizes. Includes columns for 'Ziehung vom 20. Oktober 1903', 'Nachdruck verboten', and various prize amounts.

Mandat des Gewerbegerichts über den niedergelagerten, weil er in seinem ordnungsmäßigen Arbeitsverhältnis steht und überhaupt ohne Arbeit sei. Er sei nicht mehr gewerblicher Arbeiter und kann deshalb gemäß § 21 des Gewerbegerichtsgesetzes nicht mehr Mitglied des Gewerbegerichts sein. Dieter Aufforderung des Magistrats leistete Genosse Keder, welcher von der Firma S. Fränkel gehobregelt wurde, keine Folge, weil er annahm, die Firma S. Fränkel habe ihm wohl die Arbeit gekündigt, jedoch sei die Kündigung unrecht ge-schehen. Er erhebt die Klage gegen die Aufforderung des Magistrats zu Neustadt D.-S. die Beschwerde bei dem Bezirksausschuß zu Oppeln. Der Bezirksausschuß zu Oppeln schloß sich der Verfügung des Magistrats zu Neustadt D.-S. an, indem er hervorhob: Das Arbeits-verhältnis zwischen Keder und der Handelsgesellschaft S. Fränkel ist gemäß § 122 der Reichsgewerbeordnung als geldlos anzuziehen. Selbst wenn die Firma S. Fränkel das Arbeitsverhältnis etwa unrecht-mäßiger Weise gekündigt hätte, so bleibt die Klage desselben eine unzulässige und dem v. Keder stünde nur ein Anspruch aus der un-rechtmäßigen Klage der Firma gegenüber zu. Die Entziehung des Webermeisters Wilhelm Keder in Neustadt D.-S. von seinem Amte als Richter ist somit als gerechtfertigt zu erachten. Wie wir hören, hat Genosse Keder die Klage vor dem Gewerbegericht gegen die Firma S. Fränkel wegen Entschädigung angebracht. Wann das Gewerbegericht seine Tätigkeit aufnehmen wird, davon dringt nichts in die Öffentlichkeit.

Neustadt C.S. Unfälle. Am Mittwoch, den 15., fiel der Schulknabe Hellmann auf der Treppe im Schulgebäude und brach sich ein Bein, er wurde in das Kloster der Hohenbergigen Brüder gebracht. Ferner wurde der Knecht Ulliga aus Konigsau, welcher von einem Schwanen gebissen wurde, schwer verletzt in das Kloster gebracht. Am 18. d. Mts. wurde das 3-jährige Mädchen des Schmieds Schwarzer von einem Zimmerfuhrwerk überfahren, die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Am den hiesigen Promenaden-Anlagen wird eine große Promenadenbahn angefertigt, welche eine Umhüllung hat. Dieselbe ist wiederholt erwähnt worden. Am 18. d. Mts. ist die Umhüllung in gang kann dort gerichniten und auf der Promenade herumgeführt werden, an den gerichniten Stellen sah man Blutspuren und ist anzunehmen daß sich der Hüter bei der Arbeit die Hände gerichniten hat. Mischgeschick führt dies zu seiner Fertigstellung.

Neueste Nachrichten. Straftentumult in Berlin.

Ein tumultuöser Vorgang trat sich Montag Abend in Berlin in einem Hause an der Knechtentorstraße zu. Dort befindet sich das Geschäftsgeschäft von Seifert. Ein kleines Mädchen betrat den Laden und entwendete, als es sich unbeobachtet glaubte, eine Pflaume. Der Inhaber des Geschäfts hatte es jedoch gesehen und das Mädchen bei der Thor ergriffen. Vor den Augen einiger, die sich inzwischen gesammelt hatten, verabschiedete er dem Kinde eine derbe Züchtigung und warf es dann zur Thür hinaus. Stimmen des Unwillens wurden laut und es dauerte nicht lange und die Menge, die sich von Minute zu Minute vermehrte, nahm gegen den Geschäftsinhaber eine bedrohliche Haltung an. Dieser zog sich für einen Augenblick in seine Wohnstube zurück und kam dann mit einem Revolver heraus, den er zur Wehr auf das Publikum richtete. Sei es nun, daß Seifert sich im Hochzorn glaubte, sei es, daß ein unglücklicher Zufall spielte, nachdem der Geschäftsinhaber die Waffe mehrfach drohend emporgerichtet hatte, schoß er sie blindlings ab und traf ein unbeschäftigtes Kind, die zehnjährige Lucie Korf, so unglücklich ins Herz, daß das Kind nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Nunmehr fannte die Wuth der Menge keine Grenzen. Alles, was im Geschäft nicht nicht und weggehen war, wurde in Stücke geschlagen. Den Seifert richtete die Menge furchbar zu und brachte ihn dann auf die Wohnstube, wo man ihn in Haft behielt. Erst lange nach dem entsetzlichen Vorgange legte sich die Wuth des Publikums. Die Leiche des erlöschenden Kindes ist beizulegen

Lobe-Theater. Dienstag: 'Seine Kammerzofe.' Mittwoch: 'Die Geisha.' Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Gruppe C, I. Vorstellung: 'Fuhrmann Henschel.'

Zeltgarten. Täglich: 'Grosse Spezialitäten-Vorstellung' mit vollständigem Programm. Anfang 8 Uhr. Im Tunnel: Täglich Gr. Frei-Concert bis 12 Uhr. des Wiener Original-Tanen-Drehschers Litschauer.

Dominikaner. Eingang nur Steckerberg 15. Freit. Montag: 1143. Die fideles Hanseaten. 10 Perz., 2 Damen, 8 Herren. Anf. 8 Uhr, Ende 1/2 12 Uhr. Entree 10 Pf.

Gustav Reibstirn Uhrmacher. 1198. Gegründet 1873. Uhren, Goldwaaren sowie alle Reparaturen billig. Friedrich-Wilhelmstr. 70. Pianin, X, Buff., Pianosel., Anzucht, Stühle, Trum., Schreib., Salon-Garnituren, Berlin., Sedg., Tisch, Schränke, Bettst., Rollst. f. b. Carlstr. 43, 2. Et. Seidemann. 1048.

Wassensene. Spiegel-Schränken, Spiegel. wird auch einzeln auf Abzahlung bei einer Anzahlung v. 5 Mk. u. wöchentl. Abzahlung von 1,50 Mk. an abgegeben. S. Osswald, Schubrücke 74, I.

Verkauf aller Arten Uhren 1200 auf Theilzahlung. Uhren-Handlung H. Lorenz, 59, I, Friedrich-Wilhelmstr. 59, I

Bringe den werthen Genossen und Bekannten mein 1200 großes Lager v. Schuhwaaren in empfehlende Erinnerung. Spezialität: gute 1/2, 1/4 und Groyßstiefel. G. König, Schuhmachermeister Berlinerstrasse 18.

Sichere Existenz! Ein gutes Badwaarengeschäft mit gutem, billigen, Wollschaf billig zu verkaufen. Offerten unter B. 10 an die Exped. d. Zeitung.

Orts-Vorstellung der Dichter und Pianofortebauer zu Breslau, Dienstag, den 28. Oktober et. im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margarethenstraße 17; Wahl-Verammlungen zur Vornahme der Wahl von 61 Vertretern der Arbeitgeber, 125 Vertretern der Rassenmitglieder (Arbeitnehmer) auf drei Jahre in getrennter Wahlverammlung. Die Vertreterwahl der Arbeitgeber findet Abends 7 Uhr, die Vertreterwahl der Rassenmitglieder findet Abends 8 1/2 Uhr statt. Legitimation für Rassenmitglieder das Mitgliedsbuch. Breslau, den 21. Oktober 1902. Der Vorstand.